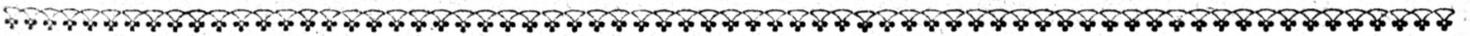


\*\*\* Karl May. \*\*\*

Der berühmte Schriftsteller hat seinen Prozeß gegen die Münchmeyer nun auch in dritter und letzter Instanz vor dem Reichsgericht (Entscheidung vom 9. Januar 1907) gewonnen, und es ist zu konstatieren, daß es während des ganzen, sechsjährigen Verlaufes dieser Rechtsache den Gegnern trotz aller Mühe, die sie sich gaben, nicht gelungen ist, ihm auch nur ein einziges unwahres Wort oder auch nur die allergeringste Bestätigung dessen,

was ihm vorgeworfen worden ist, nachzuweisen. Sein Sieg ist vollständig und bedingungslos.

So konnte man kürzlich in allen Zeitungen lesen (nur eine gewisse Clique von Redakteuren, die die allergrößten Sünden gegen May und seine Freunde auf dem Gewissen haben, schweigt auch heute noch; jetzt haben diese Herren plötzlich die Sprache verloren, während ihnen damals, als sie schweigen und abwarten sollten, der Geifer der



Verleumdung unverwundbar aus dem Munde lief.)

Mit obenstehendem Urteil hat ein fast siebenjähriger Kampf seinen Abschluß gefunden, ein Kampf von solcher Häßlichkeit, wie er einzig und beispiellos in der deutschen Literatur dasteht und auf diejenigen Herren zu Köln a. Rh., die ihn heraufbeschworen, einen unauslöschlichen Schandfleck wirft. Mir ist es heute noch unbegreiflich, wie die gesamte deutsche Presse wie mit einem Schlage gegen den gefeierten Dichter Karl May Stellung nehmen konnte, während sie den Lügen des Schundverlegers und Kolportageromanfabrikanten Adalbert Fischer unverhohlen Glauben schenkte und sich sofort auf die Seite dieses „Ehrenmannes“ stellte. Ja, ein gewisser Chefredakteur eines führenden Blattes zu Köln a. Rh. bereiste sogar halb Deutschland, um mit Macht die Heze gegen den ahnungslosen Karl May zu betreiben und dadurch Reklame für die Schundromanfabrik des Adalbert Fischer zu machen! Höher geht's wirklich nimmer!

Man denke sich nur: Auf der einen Seite Adalbert Fischer, der Besitzer einer berühmten Schundromanfabrik, der fünf Kolportageromane neu herausgibt, strotzend von Unsittlichkeiten, und auf den Titeln als deren Verfasser Karl May nennt — auf der anderen Seite Deutschlands größter und gelesenster Dichter der Gegenwart, den Hunderttausende, ja Millionen schon gelesen, lieben und hochachten, der dreißig Bände bereits geschrieben, worin aber nicht ein einziges unsittliches, ja auch nur zweideutiges Wort zu lesen ist. Jeder Unparteiische möchte nun glauben, daß Karl May mit diesem Gegner, dem verurteilten Schundromanfabrikanten, ein leichtes Spiel gehabt, daß ganz Deutschland ohne Unterschied der Konfession oder Partei auf Seite seines Lieblings gestanden. Gerade das Gegenteil ist geschehen! — Karl May ward von der gesamten Presse an den Pranger gestellt, man warf Steine ohne Zahl auf den schuldlosen Karl May, und das Volk, aufmerksam gemacht durch die Heze in der Presse und die famosen Vorträge eines gewissen „Chefredakteurs“, kaufte voll Neugierde die Adalbert Fischer'schen sogenannten „Karl May Romane“ und verschlang sie förmlich!

Und diese Zeitungsheze ging fort volle sechs Jahre, trotz Karl May wiederholt warnte und mahnte, und hat man möge erst die gerichtlichen Feststellungen und Entscheidungen abwarten. Vergebens! Die Heze

gegen den Schuldlosen ward mit Hochdruck betrieben, mit einem Haß, dessen man Christen nicht für fähig halten könnte.

Ich bringe nachstehend einen Zeitungsartikel, der zur Genüge beweist, wie gegen den ahnungslosen Karl May „gearbeitet“ worden ist. Die betreffende Zeitung schreibt unterm 25. Juni 1902 (Beilage ihrer Nummer 51):

Der entlarvte Dr. Karl May. Ueber den Charakter des May sind nun die Akten geschlossen, nachdem nun unter seinem vollen Namen bei einer Dresdener Firma Romane erscheinen, die geradezu schandvoll sind. Diese Romane erschienen schon Anfang der Achtzigerjahre, teils anonym, teils pseudonym als Kolportage-Romane. Jetzt erscheinen sie in neuer Auflage illustriert unter dem vollen Namen Dr. Karl May. Es sind Abenteuer- und Räuberromane der schlimmsten Sorte. Hier wadet Karl May in dem tiefsten Schlamm und beschmutzt geistliche Personen in gemeinster Weise. Schon 1899 wurde May aufmerksam gemacht, daß die Dresdener Buchhandlung unter der Hand erklärt habe, diese Romane stammten von ihm; er versprach daraufhin die Firma zu verklagen. Das ist aber bis heute noch nicht geschehen, und seit vorigem Jahre gibt die erwähnte Firma sogar die grauenvollen Romane unter dem vollen Namen Mays heraus, und die Werke werden durch Kolporture reißend abgesetzt. Karl May erklärt nun, diese Romane seien von ihm rein verfaßt, aber durch den Verleger oder dessen Helfershelfer verunreinigt worden. Bewiesen hat er diese seine Behauptung bis jetzt noch nicht. Anonym erschien nun bei Fehsenfeld in Freiburg eine Broschüre, die Karl May zu verteidigen und für ihn Reklame zu machen sucht. Aber sie geht auf den Kern der Sache absolut nicht ein. Eine gewisse Presse hat versucht, Karl May als „Klerikalen“ den Katholiken an die Rockschöße zu hängen. Das ist ein läppischer Versuch; er hat sich allerdings früher mit der größten Bestimmtheit als Katholik ausgegeben, aber er ist Protestant. Er hat nicht allein für katholische Zeitschriften gearbeitet, sondern auch für Rosseggers „Heimgarten“, für den „Guten Kamerad“ (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) und für die Volksbibliothek des „Lahrer hinkenden Boten“. Er hat also rechts und links blauen Dunst zu machen verstanden. Um die Entlarvung des Karl May hat sich der Chefredakteur der „Köln. Volkszeitung“, Dr. Cardauns, große Verdienste erworben,

da er in den „Historisch-politischen Blättern“ einen für May vernichtenden Artikel veröffentlicht hatte. In demselben kam er zu folgendem Ergebnisse: 1. Die heute unter dem Namen Karl Mays mit Illustrationen erscheinenden fünf Romane: „Waldröschen“, „Der verlorene Sohn“, „Die Liebe des Ulanen“, „Deutsche Herzen, deutsche Helden“ und der „Der Weg zum Glück“ sind Erzeugnisse der schlimmsten Pornographie. Ihr Zweck, Veriedigung der niedrigsten Instinkte, läßt sich mit Händen greifen. Sie wimmeln von züftigen Anspielungen, Lüfternheiten, Schamlosigkeit, Bordell- und verwandten Geschichten, die „bis zur Unerträglichkeit“ ausgemalt werden und oft 100 bis 200 Seiten im Zusammenhang füllen. 2. Verfasser dieser Schundromane inklusive aller Schmutzereien darin ist Karl May. 3. Er schrieb sie zur selben Zeit (d. i. in dem Zeitraum 1882 bis 1887), da er im „Deutschen Hauschaß“ mit sittlich einwandfreien Reiseerzählungen den Tugendbold und Träger einer großen christlich-apostolischen Mission spielte, eine Rolle, die er sich nachträglich noch in Briefen seiner Leser, die er selber sowie der „dankbare May-Leser“ publiziert, bescheinigen läßt. Karl Muth schließt einen Artikel über May in der „Wiener Zeit“ in folgender zutreffender Weise: „In Bezug auf die Person und den Charakter Karl Mays dürften die Akten geschlossen sein. Wollte Gott, es würden in und mit ihm zugleich alle diejenigen Schriftsteller sich am Pranger stehend und der Verachtung ihrer Mitwelt ausgesetzt empfinden, welche ihren Beruf in so niedriger Weise zum nur plusmachenden Geschäfte herabwürdigen, daß sie im Reiche des Geistes und des Charakters weniger gelten, als feile Dirnen im Leben des sozialen Körpers.“

Diese in dem Artikel bezeichneten 5 Romane sind allerdings von Karl May. Das läßt sich nicht leugnen. Und Karl May leugnet das auch nicht. Aber — wie hat Karl May sie der Firma Münchmeyer verkauft, und wie sehen diese jetzt aus! Im Laufe dieses sechs-jährigen literarischen Monstreprozesses hat sich nämlich nun herausgestellt: 1. Daß Udalbert Fischer gar nicht das Recht hatte die fünf genannten Romane Karl Mays zu verlegen. 2. Daß diese Romane schon von dem vorigen Besitzer der Firma (Münchmeyer) heimlich verändert worden sind. 3. Daß Udalbert Fischer (der das Warenlager des verstorbenen

Münchmeyer kaufte) diese Romane nochmals umändern ließ und zwar von einem Manne, der als Verfasser unzuchtiger Schriften schon wiederholt vor dem Strafrichter gestanden hat und schon mehrmals empfindlich bestraft worden ist. 4. Daß Udalbert Fischer diese Karl May-Romane umändern ließ, weil er nur mit Unsittlichkeiten Geschäfte mache, und 5. daß es in seinem (Udalbert Fischers) Geschäft längst ausgemacht war, Karl May in den Zeitungen aller Schattierungen literarisch tot zu machen, falls er die Firma wegen unbefugter Herausgabe und Umänderungen seiner Romane verklage.

Karl May hat trotzdem furchtlos geklagt und bei dem Richter sein Recht gesucht. Sechs Jahre hat dieser Monstreprozeß, wie er einzig in der deutschen Literaturgeschichte dasteht, gedauert, sechs Jahre aber hat auch das qualvolle Martyrium gedauert, das die gesamte Presse Karl May bereitete. Denn man wartete nicht erst das Ergebnis des Prozesses ab, sondern leistete dem „Ehrenmann“ Fischer **Frohndienste**, damit ja er und seine Unsittlichkeiten Geschäfte machen!

Was mag Karl May, der Edle, der es mit seinen Mitmenschen so aufrichtig meint, in diesen sechs Jahren gelitten und geduldet haben und nicht weniger seine treue Gefährtin, seine Gemahlin Klara, sie, die mit blutendem Herzen mit ansehen mußte, wie während der langen sechs Jahre die Wogen der Verlästerung und Verleumdung ununterbrochen über ihres treuen Gatten Haupt ohn' Erbarmen zusammenschlugen.

Nun ist der Kampf zu Ende! Karl May hat gesiegt, glorreich gesiegt, er steht da herrlicher denn je, seine Feinde aber liegen im Staub, getreten und zerschmettert. Seine beiden Hauptgegner sind schon gerichtet: Udalbert Fischer hat seine Niederlage nicht lange mehr überlebt, er ist tot, er, der Karl May literarisch tot machen wollte steht nun bereits vor seinem ewigen Richter, Rechenschaft abzulegen über alle seine Handlungen — — und der bekannte Chefredakteur in Köln? Er ist von seinem Redaktionsthron herabgestiegen, er ist „gegangen“ und hat nun im Privatleben Muße nachzudenken ob seine Handlungen, seine Heftartikel und zahllosen Vorträge gegen Karl May eines Christen würdig sind — — — — —